

neren Disziplin in einzelnen Organisationen (31. 10. 1944; 22. 8. 1945; 2. 9. 1945). Die Gefahr durch die Armia Krajowa wurde allgemein als groß eingeschätzt. Die Gründung des Sicherheitsamtes (Urząd Bezpieczeństwa), einer der späteren stalinistischen Folterzentralen, sollte ihr entgegenwirken.

Insgesamt entsteht der Eindruck, als ob die Macht innerhalb der Führungsspitze noch nicht klar verteilt war. Zwar scheinen Bierut und Gomułka die dominierenden Kräfte gewesen zu sein, aber es spricht Vieles für die von Gomułka selbst in seinen posthum erschienenen Erinnerungen (Wł. Gomułka: Pamiętniki, 2 Bde., Warszawa 1994) vertretene These, daß es sich in der Zeit bis 1948 beim Politbüro eher um ein kollektives Führungsorgan gehandelt habe. Persönliche Spannungen – etwa zwischen Zawadzki und Rola-Żymierski – fanden sogar ebenso Eingang in die Protokolle wie das manchmal gestörte Verhältnis von PPS und PPR.

Alles in allem liegt mit dieser Publikation eine äußerst wichtige Quelle zum Verständnis des Entstehens der Volksrepublik Polen vor, die zwar nicht immer für sich alleine spricht, aber dennoch ungeheuer wertvoll ist, wenn man sie mit den bekannten Veröffentlichungen kombiniert. Hervorzuheben ist der ausgezeichnete Anmerkungsapparat, mit dessen Hilfe sich Sachthemen erheblich leichter erschließen. Aus der Sicht des Historikers wäre es nun von großer Bedeutung, wenn die noch vorhandenen Akten des Sicherheitsamtes der Forschung zugänglich gemacht werden würden, wonach es im Moment leider nicht aussieht.

Mainz

Markus Krzoska

Piotr Hübner: Polityka naukowa w Polsce w latach 1944–1953. Geneza systemu. [Wissenschaftspolitik in Polen in den Jahren 1944–1953. Genese des Systems.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków 1992. 2 Bde., Bd. 1, S. 6 – 471, Bd. 2, S. 476–849.

In zwei Bänden zeichnet der Vf. den umstürzenden Veränderungsprozeß im polnischen wissenschaftlichen Leben im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg nach, von der Übernahme der Macht in Polen durch das kommunistische Regime im Jahre 1944 bis zum Jahr 1953, in dem es mit der Gründung der neuen Polnischen Akademie der Wissenschaften im Bereich der Wissenschaft den für die nächsten Jahrzehnte entscheidenden Durchbruch erreicht hat. In sechs Teilen wird der Vorgang der allmählichen Zerschlagung der alten Ordnung geschildert. Wie harmlos er dem ersten Anschein nach begonnen hatte und welch tiefgehende Wandlung er schließlich bewirkte, markieren sein Anfang und der Höhepunkt: die Wiederaufnahme der Tätigkeit der 1918 gegründeten Katholischen Universität in Lublin, die als erste Hochschule im Lande mit dem Lehrbetrieb am 2. August 1944 begonnen hatte, und die Inaugurationssitzungen des von der kommunistischen Partei PZPR inspirierten und gelenkten Präsidiums der neuen Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau im Mai 1953.

Den ersten Teil der Arbeit versah der Vf. mit der Überschrift „Das Erbe und der Wiederaufbau“. Er spricht hier von der ideellen Grundbasis der polnischen Wissenschaft, die ihr Wirken in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen und davor bestimmt hat, und von ihren führenden wissenschaftlichen Institutionen. Er berichtet über das wissenschaftliche Leben in den Kriegsjahren seit 1939 und die Wiederaufbaupläne des wissenschaftlichen Betriebs, die in den ersten Nachkriegsmonaten und -jahren, je nach politischem Standpunkt, geschmiedet wurden. Der folgende Teil trägt die Überschrift „Demokratisierung der Wissenschaft und der Hochschulen“. Die bereits in den Anfängen angestrebte „Demokratisierung“ der Hochschulen zeigt der Vf. anschaulich vor allem am Beispiel der schon am 28. Oktober 1944 ins Leben gerufenen Marie Curie-Skłodowska-Universität in Lublin – einer Konkurrenzgründung für die dortige

Katholische Universität – und den beiden anderen neuen Universitäten in Lodz und Breslau. Hartnäckigen Widerstand setzten den Reformversuchen im Hochschulbetrieb die alten Universitäten mit ihrer langen akademischen Tradition entgegen. Das andere Feld, das den Forderungen der „politischen Front“ schon sehr bald ausgesetzt war, waren die alten bestehenden und neu gegründeten wissenschaftlichen Institute.

Die nächste Etappe des gewaltsamen Vordringens des dialektischen Materialismus mit seinen sowjetischen Vorbildern in Forschung und Lehre ist Gegenstand des letzten Teils des ersten Bandes der Arbeit. Hier ist von der fortschreitenden Zerschlagung der vorhandenen Strukturen der Wissenschaft und dem Aufbau eines zentralistischen, vom Staat gelenkten Systems, von seiner Lenkung und Verwaltung, die Rede, von der Verstaatlichung und Liquidierung der wissenschaftlichen Gesellschaften.

In Band 2 der Arbeit spricht der Vf. von der fortschreitenden Ideologisierung der Wissenschaft, deren Grundsätzen und Zielen, der politischen Ausrichtung und Bürokratisierung der wissenschaftlichen Arbeit und des Hochschulbetriebs. Der besondere Nachdruck der Ausführungen dieses Bandes liegt auf den großen Veränderungen im Bereich des Hochschulwesens, den Umständen der Gründung der neuen Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) in Warschau, die das Ende der beiden Säulen des polnischen wissenschaftlichen Lebens alter Ordnung, der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau (PAU) und der ehrwürdigen Warschauer Gelehrten Gesellschaft (WTN), endgültig besiegelte. Alle Phasen der Vorbereitung auf diesen für das gesamte zukünftige wissenschaftliche Leben entscheidenden Schritt werden eingehend dargestellt, die Auseinandersetzungen zwischen Vertretern gegensätzlicher Richtungen ausführlich nachgezeichnet. Die Wege und Methoden beider Seiten, der Verteidiger und der Sieger in diesem ungleichen Ringen, werden sorgsam dokumentiert, so ausgiebig und reich an Quellenangaben und Zitaten, daß man die Arbeit auch eine Dokumentation der Genese des dialektisch-marxistischen Systems der Forschung und Lehre in Polen nennen könnte. Man vermißt allerdings die Berücksichtigung der Haltung und Rolle der mächtigen polnischen katholischen Kirche in dieser grundsätzlichen geistigen Auseinandersetzung. Desgleichen hätte der Leser gern mehr über den direkten und indirekten Einfluß erfahren, den sowjetrussische Berater und Beispiele auf diesen Vorgang ausgeübt haben, weiter auch über die Formen und die Art der Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen der beiden Länder, wie sie die neue Politik in Forschung und Lehre geplant hatte, gleichzeitig über den Platz, den das neue System den wissenschaftlichen Verbindungen zum Westen einräumte.

Die Kommentare des Vfs. sind selten, knapp und bis zum Schlußsatz der Arbeit hin im Tenor zurückhaltend, aber unmißverständlich: „Es gab noch Gelehrte, aber die Welt, die sie geformt hatte, die gab es nicht mehr.“ (S. 828).

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

Andrzej Wróblewski: Być Żydem. Rozmowa z Dagiem Halvorsenem o Żydach i antysemityzmie Polaków. [Jude sein. Gespräche mit Dag Halvorsen über die Juden und den polnischen Antisemitismus.] Niezależna Oficyna Wydawnicza. Warszawa 1992. 260 S.

Barbara Engelking: Na łące popiołów. Ocaleni z Holocaustu. [Auf der Aschenwiese. Die Geretteten des Holocaust.] Verlag Cyklady. Warszawa 1993. 223 S.

Unser Schicksal – eine Mahnung für Euch. Berichte und Erinnerungen der Häftlinge von Majdanek. Hrsg., bearb. u. eingel. von Tomasz Kranz. Verlag Państwowe Muzeum na Majdanku. Lublin 1994. 229 S., 14 S. Ktn. u. Abb.

Andrzej Wróblewskis Reflexionen über das Judesein in Polen wurden Ende der 80er Jahre in Gesprächen mit dem langjährigen norwegischen Polenkorrespondenten